Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 121. Sonnabend, den 25. Mai. 1878.

Telegraphische Depeschen

der Thorner Zeitung 24. 5. 78 Vm.

London, den 24. Mai. In der Nachtsitzung des Unterhauses wurde der von dem Führer der Oppositionspartei, Marquis von Hartington, gestellte Antrag, „daß kraft der Verfassung des Reichs von der Krone in Friedenszeiten keine Truppen in irgend einem Theile der Besitzungen der Krone ohne Einwilligung des Parlamentes angeworben und unterhalten werden können, ausgenommen nur solche, welche thatsächlich in den indischen Besitzungen Ihrer Majestät dienen", mit 347 gegen 226 Stimmen, also einer Majorität für die Regierung von 121 Stimmen verworfen. Das Amendement des Colonialministers, Sir Hicks-Beach, welches die Resolution Hartingtons als ein Mißtrauensvotum behandelt und es für unnöthig und unzweckmäßig erklärt, irgend eine Resolution anzunehmen, welche dazu angethan ist, die Hände der Regierung in auswärtigen Angelegenheiten zu binden, wurde ohne Abstimmung genehmigt.

24. 5. 78. 3 Nm.

London, 24. Mai. Der Standard erfährt, daß die günstigen Erwartungen auf eine friedliche Lösung der Orientfrage anscheinend gerechtfertigt seien. Zwar habe noch keine Regelung stattgefunden, doch würde der Zusammentritt des Congresses als gesichert betrachtet, wenn nicht besonders störende Zufälle eintreten. Die Elemente für eine Verständigung seien gefunden. Der Czar habe große Zustimmungen gemacht und, obgleich noch viele Schwierigkeiten vorhanden, sei bei der gegenwärtigen Stimmung Rußlands eine friedliche Lösung zu erwarten.

Die Morningpost theilt mit, Schuwaloff versichere, die Friedensneigung Rußlands komme der Englands gleich. Er überbringe gewisse Ausdrücke eines bereitwilligen Entgegenkommens und einen allgemeinen Versöhnungsplan. Die Ungiltigkeitserklärung des Vertrages von San Stefano müsse Rußland ablehnen, es sei aber vorbereitet, denselben dem Cnngreß zur Discussion vorzulegen. Die Pourparlers über die Grundlagen practischer Verhandlungen werden demnächst beginnen.

Die ernste Lage in Preußen und im Reiche.

Die innere Lage Preußens und des deutschen Reiches ist gegenwärtig eine nichts weniger als beneidenswerthe und freudige, hoffnungsreiche Gefühle erweckende. Denn trügen nicht alle Anzeichen, so gehen wir einer Reactionsaera auf kirchlichem und politischen Gebiete entgegen. Wir denken dabei keineswegs an den anläßlich des verruchten Attentats auf des Kanzlers Geheiß vom preußischen Staatsministerium ausgearbeiteten, vom Bundesrath genehmigten und schon am 20 Mai dem Reichstage unterbreiteten Ausnahmegesetzentwurf gegen die Socialdemokratie, welcher dem Bundesrathe und dem Reichstage das Recht giebt, die Verbreitung socialdemokratischer Druckschriften zu verhindern und die socialistischen Vereine zu unterdrücken. Nein, kein Staat, und die freiesten, bei denen das Prinzip, daß die Mehrheit herrsche, zur Geltung gekommen ist, wie Nordamerika, die Schweiz und Frankreich erst recht nicht — läßt sich solche agitatorische Ausschreitungen einer Minorität gefallen, wie sie die deutsche Socialdemokratie seit einer Reihe von Jahren dem deutschen Volke geboten. Freiheit und Fortschritt können nur gewinnen, wenn dem Ultraradikalismus ein Ende bereitet wird, wie wir das ja an Frankreich gesehen haben. Es fragt sich nur, ob dieses Gesetz seinen Zweck erfüllen wird, ob es nicht vielmehr dahin führt, an Stelle der öffentlichen Agitation und Discussion, uns die Geheimbünderei und Verschwörungen mit deren Konsequenzen zu bescheeren, ein Uebel, von dem wir bisher so glücklich verschont geblieben waren. Die Mehrzahl der Fractionen hat sich entschieden gegen den Gesetzentwurf erklärt, ein Beweis, daß sie derlei Bedenken theilen und ein Vorzeichen dafür, daß sich der Reichstag mit dem Gesetz in dieser Form nicht befreunden wird. Von verschiedenen Seiten wird nun aber übereinstimmend gemeldet, daß der Reichstag für diesen Fall aufgelöst und daß an die Nation appellirt werden solle. Daß damit das bisherige leidliche Verhältniß zwischen Regierung und Volksvertretung gelöst und der Rücktritt der Minister Falk und Friedenthal besiegelt sein würde, ist selbstverständlich.

Diese Sache aber wäre noch gar nicht so schlimm, wenn sie isolirt dastände, wenn nicht, wie aus anderen Umständen und Thatsachen zu ersehen ist, in den leitenden Regionen wirklich ein freiheitfeindlicher Wind wehte. Daß eine Reaction auf kirchlichem Gebiete speciell auf dem kirchlich-evangelischen, im Anzuge begriffen, das ist seit Langem bekannt, — eine Reaction, welche selbst dem so gemäßigten und loyalen Kultusminister Dr Falk über die Hutschnur geht, so daß er sich vor etwa 14 Tagen veranlaßt sah, in entschiedener Weise um seine Enthebung einzukommen. Eingeweihte glauben nun, daß das Attentat solche Stimmungen hervorgerufen habe, welche die Annahme des Entlassungsgesuches durch den Kaiser wahrscheinlich machen. Die Entlassung Falk's ist nun aber keineswegs ein unerhebliches Ereigniß. Sie würde die Bedeutung eines Systemwechsels haben, nicht nur auf protestantischem, sondern auch auf dem Kulturkampfgebiete und — da die kirchliche Reaction nie allein gehen kann — auch auf politischem Gebiete. Falk's Rücktritt würde zunächst auch Hobrecht's, Friedenthal's und wohl auch Leonhardt's Abgang nach sich ziehen, und da würden auch diese 3 Portefeuilles mit conservativen Leuten besetzt werden müssen, so daß ein einheitlich antiliberales Ministerium zu Stande käme, welches nicht nur der protestantischen Orthodoxie zur Herrschaft in der Kirche verhelfen werde, sondern auch mit Rom Frieden zu schließen gezwungen wäre. Der Papst aber verlangt bedeutende Konzessionen, ehe er auf einen Pact eingeht, und so würden wir, zwar vielleicht nicht nach Canossa, aber wohl den halben Weg dahin marschiren.

Man muß auch fragen: Würde der Reichskanzler diesen Rückmarsch mitmachen? Er hat allerdings nur gesagt: „Nach Canossa gehen wir nicht!" und der Kompromiß mit Rom erheischt nicht die Zurücklegung des ganzen Weges. Allein, wir halten es dennoch für sehr fraglich, ob Fürst Bismarck einen solchen Kompromiß zugeben und ob er nicht auch zurücktreten würde, wenn er sich überzeugte, daß man höchsten Orts unwiderruflich entschlossen ist, auf denselben loszusteuern.

Die Entlassung Falk's würde sonach ein weittragendes Ereigniß, eine Wendung in der inneren Politik und der inneren Entwicklung unseres Vaterlandes bedeuten, eine Wendung, deren Konsequenzen sich heute noch gar nicht alle übersehen lassen, die aber den extremen linksstehenden Partheien wieder Oberwasser geben würden. Diese würden sagen: „Seht, wir hatten Recht, wir prophezeihten schon vor 12 Jahren, daß es so kommen würde; und was wir vom Kulturkampf von Haus aus hielten, hat sich auch bestätigt, seht, er ist nicht ein Kampf für Wahrheit, Freiheit und Fortschritt, wie ihr auch glauben machtet rc.!"

Und was würden wir Loyalen und Vertrauenden darauf antworten können? Nichts, was diese herausfordernden Behauptungen widerlegen könnte!

Diejenigen, welche einen klaren Blick und ein Herz für ihr Vaterland und ihre Nation haben, harren in diesem Augenblicke nicht ohne Bangigkeit der Entscheidung des Kaisers über das Entlassungsgesuch des preußischen Kultusministers. — daß man die scheidung eine ablehnende, so können wir hoffen, daß man die entretrograden Absichten hat fallen lassen. Wird das Gesuch angenommen, so müssen wir auf's Schlimmste gefaßt sein.

Die orientalische Krisis.

Immer mehr gewinnt es den Anschein, als ob es zwischen Rußland und England doch noch zum — Frieden kommen würde. Das hat freilich seinen guten Grund. Je näher die Entscheidung rückt, desto unheimlicher wird den Russen zu Muthe, immer zahlreicher werden die Stimmen, welche den Kriegsgelüsten der Moskowiter entgegentreten und — in Wirklichkeit weit patriotischer als jene — auf die ungünstige Lage hinweisen, die schon aus praktischen Gründen vom Kriege abrathen muß. Ueber diese immer klarer zum Ausdruck kommende Selbsterkenntniß ist folgender Artikel des Golos bemerkenswerth: „Wenn das Kriegsjahr", sagt der Golos, „innerhalb dessen die Türkei einige Hunderttausend Mann an Todten und Verwundeten, besonders aber an Kranken und Gefangenen aus der Front verloren hat, zu dem Resultat geführt hat, daß sie wieder 200,000 Mann zu einem neuen Kriege bereit hat, so ist es als augenscheinliche Thatsache anzuerkennen, daß das Osmanenreich, in Europa ein kranker Mann, in Asien reiche Hilfsquellen besitzt, vermöge welcher es sehr bedeutende Defensivmittel entwickeln kann, um so mehr als es in den materiellen Mitteln und in den Kenntnissen seiner europäischen Freunde Unterstützung findet. Das Außerachtlassen der Hilfsquellen der Türkei und die Betheiligung Europas an ihrem Geschick haben gegenwärtig eine Lage für uns geschaffen, die bei Weitem ernster ist, als unsere Lage zu Beginn des Krieges. Als unsere Truppen über den Pruth gegangen, gegen die Donau vorrückten, wurde nicht einmal die Frage der Wahrscheinlichkeit einer uns feindlichen Einmischung Oesterreichs aufgeworfen. Rumänien schickte sich an, durch Kriegsthaten die Erklärung seiner Unabhängigkeit zu verherrlichen. Die ganze christliche Bevölkerung der Balkanhalbinsel erwartete unsere Truppen als Befreier. Ein Jahr ist vergangen. Und was geschieht? Oesterreich bereitet sich vor, mit den Waffen in der Hand seine „strategischen Interessen" auf der Balkanhalbinsel zu vertheidigen, und England übernimmt, der Türkei beistehend, den Schutz der griechischen Interessen; die mohamedanische Bevölkerung hat einen Aufstand im Rhodope-Gebirge organisirt und bedroht, wenn den letzten ausländischen Nachrichten zu trauen

---

Eleanor.

Roman
von **Mary Dobson.**
(Fortsetzung.)

„Das Unglück führt oft die Menschen schneller zusammen, als glückliche Tage, Sir William! Wollen Sie dem Bruder des Mannes vertrauen, der Sie hintergangen? Wollen Sie mir gestatten, wenigstens so lange Ihr Freund zu sein und als solcher für Sie zu handeln, bis Sie entweder Ihre alte Kraft wieder erlangt, oder in mir einen Mann erkannt haben, der sich Ihres Vertrauens gänzlich unwürdig gezeigt hat?"

„Weshalb aber", entgegnete Sir William zu ihm aufblickend, „soll ich Ihnen vertrauen oder Sie als meinen Freund betrachten"

„Ich weiß es nicht", antwortete Archibald mit Freimuth „und lege mir auch selbst die Frage vor, weshalb mich Ihr Kummer rührt, und ich mich zu dem Feinde meines verstorbenen Vaters hingezogen fühle; allein ich weiß darauf keine Antwort zu finden! So viel aber ist gewiß, Sir William, ist Maurice mit Ihrer Enkelin entflohen, so betrachte ich ihn nicht länger als meinen Bruder und ich stehe dann gleichfalls allein auf der Welt da!"

„Können Sie dennoch den geringsten Zweifel hegen?" fragte der Greis.

Archibald Hope sann einige Augenblicke nach, dann sagte er:

„Ja, Sir William, denn ich begreife noch immer diese plötzliche Flucht nicht, die ihnen in Paris so leicht geworden wäre. Weshalb sollte Miß Relydale deshalb erst nach Aver Court zurückgekehrt sein?"

„Sie sah sich zu früh von Ihnen durchschaut, das ist nach meiner Ansicht der einzige Grund!"

„Nein, Sir William, sie fürchtet mich nicht, ihre eigenen Worte haben mir dies bewiesen."

„Ihre eigenen Worte", sagte der Baronet, auf das vor ihm liegende Schreiben deutend.

„Dieselben fordern Sie gleichzeitig auf, Vertrauen zu ihr zu haben, wie sie Ihnen verspricht, bald zurückkehren zu wollen", sagte Archibald.

„Mit ihrem Gatten wahrscheinlich, um dann schließlich meine Vergebung und Einwilligung zu erflehen! Mein Fluch aber wird ihr werden für die Schande, welche sie meinem Namen und meinem Hause gebracht hat!"

„Vielleicht ist sie zu ihrem Vater gegangen! Wer weiß, ob sich derselbe nicht in Gefahr befindet."

„Weshalb aber sollte der gerade jetzt in Gefahr sein? Und welche Hülfe kann ihm seine Tochter leisten?"

„Ich vermag dies nicht zu beurtheilen, Sir William, Sie jedoch, der Sie den Charakter Ihres Sohnes kennen, müssen wissen, ob Ihre Enkelin einen Grund gehabt haben kann, zu ihm zu gehen. Haben Sie kürzlich etwas von ihm gehört?"

„Ja, in ganz letzter Zeit!"

Nach dieser Antwort zog der Baronet den noch ungeöffneten, aber bereits zerknitterten Brief seines Sohnes aus der Tasche, zerriß den Umschlag, nahm das Schreiben heraus und sprach zu dem jungen Manne: „Ich sagte Ihnen soeben eine Unwahrheit, Mr. Hope; ich habe den Brief von Richard Relydale noch nicht gelesen, jetzt aber will ich es mit Ihrer Erlaubniß thun, vielleicht giebt er uns Aufschluß über das Verschwinden Elley's."

20. Capitel.

Richard Relydale's Brief.

Wenngleich der alte Baronet seine sichere Fassung und Ruhe noch nicht wieder erlangt hatte, so war doch die Aufmerksamkeit des jungen Mannes von der günstigsten Wirkung auf seinen Gemüthszustand gewesen. Dennoch bemerkte dieser, daß die Hand, welche das leichte Blatt hielt, heftig zitterte, wie auch seine ganze Erscheinung eine große Körperschwäche verrieth.

Plötzlich aber sank diese zitternde Hand, der Greis lehnte sich in seinen Sessel zurück, legte die goldene Brille auf den Tisch und heftete einen rathlosen Blick auf Archibald Hope. Dieser fragte theilnehmend:

„Sie scheinen überrascht, Sir William? Haben Sie etwa eine Erklärung des Geheimnisses gefunden?"

„Ich bin nicht allein überrascht, sondern auch beunruhigt," antwortete heftig und bleich vor Zorn Sir William, „denn Richard Relydale wagt mir anzuzeigen, daß er hieher zu kommen gedenkt! Mit ihm aber wird Schande und Elend wieder in Aver Court einziehen, denn noch habe ich seine früheren Thaten nicht vergessen, und kann ihm dieselben niemals vergeben!"

„Hat denn Ihr Sohn Sie so schwer gekränkt, Sir William — —"

„Ja, Mr. Hope," unterbrach ihn der Greis, „und sein höchster Wunsch ist, mich bald nach dem alten Gewölbe in Carrisford begleiten zu können, wo die Särge der Relydale's neben einander stehen. Ich glaube, er wird nicht mehr lange zu warten haben!"

Ein augenblickliches Schweigen trat nach diesen Worten ein, welches Archibald Hope zuerst unterbrach, indem er fragte: „An welchem Tage will Mr. Relydale hier eintreffen, Sir William?"

„Sein Brief ist vom Montag datirt, heute Abend schon wird er hier sein, wenn ich ihm nicht vorher die telegraphische Anzeige schicke, daß ich ihn nicht zu sehen wünsche. Rathen Sie mir nun, was ich thun soll."

„Lassen Sie die Vergangenheit ruhen und treten Sie ihm mit väterlicher Liebe entgegen, Sie werden dadurch sein Herz gewinnen und er wird der Trost und die Stütze Ihrer letzten Tage werden."

„Er kann mir Elley nicht entrissen haben," sagte Sir Wiliam, anscheinend ohne den Rath gehört zu haben, den er soeben erbeten, „da er sobald schon nach dem Vaterhause, wie er schreibt, zurückzukehren gedenkt. Sie ist also doch mit Ihrem Bruder entflohen, Mr. Hope; wir werden zunächst von ihrer Vermählung hören, und Maurice Hope hat sich die reiche Erbin gesichert, ehe andere Glücksritter ihm zuvor gekommen sind!"

„Ist ihrer Enkelin ebenfalls in dem Briefe erwähnt worden?" fragte der junge Mann, diesen neuen Ideengang des Greises unterbrechend.

„Ja, Mr. Hope, der Vater hat von seiner Tochter geschrieben."

„Würden Sie mir gestatten, den Brief durchzulesen? Vielleicht — —"

Statt der Antwort zerriß der Baronet das Schreiben, welches ihm so vielen Verdruß und Kummer bereitet, in tausend Stücke,

ist tim griechischen Freiwilligen im Einvernehmen Flanke und Rücken der siegreichen russischen Armee."

Wie verlautet, haben die Insurgenten die Verbindung zwischen Philippopei und dem Balkanpaß Kalofer abgeschnitten.

Graf Schuwalow ist nach einer Meldung des „W. T. B." aus London von heute früh auf seinem dortigen Botschafterposten wieder eingetroffen; er werde, sagt die Depesche weiter, heute eine Unterredung mit Lord Salisbury haben, und voraussichtlich dürfte morgen ein Cabinetsrath stattfinden. Es ist demnach erklärlich, wenn in diesem Augenblicke Nachrichten von irgend welchem Belang zur Orientkrisis nicht vorliegen. Nach der „Agence russe", laut der in der Morgenausgabe gebrachten Meldung, würden wir uns auf positive Nachrichten über das Ergebniß der Schuwalow'schen Sendung sogar bis in die nächste Woche hinein vertrösten müssen.

Deutschland.

Berlin, 23. Mai. Die bereits anderweitig verbreitete Meldung, daß Fürst Bismarck sein Verbleiben im Amte von der Erhaltung des Kultusministers abhängig gemacht hat, wird der „N. Z. von wohlunterrichteter Seite bestätigt.

= Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet:

Das Entlassungsgesuch des Ministers Falk betreffend, verlautet neuerdings von kompetenter Seite, daß der Kaiser schon in der vorigen Woche erklärt hatte, auf das Gesuch nicht einzehen zu können. An diese Ablehnung aber haben sich weitere Grörterungen geknüpft, welche unsere Mittheilung am Montag begründeten, daß eine entscheidende Wendung in der Angelegenheit noch ausstehe. Die über die neueste Lage der Sache in den Zeitungen umlaufenden Angaben werden gleichzeitig offiziös als „vielfach" inkorrekt bezeichnet.

= In der heutigen Sitzung des Reichstages stand der Gesetzentwurf gegen die Ausschreitungen der Sozialdemokratie auf der Tagesordnung. Die Debatte wurde durch den Präsidenten des Reichskanzler-Amts Staatsminister Hofmann eingeleitet; derselbe betonte, daß es sich nicht um ein Vertrauens-Votum handle, die Regierung wolle vielmehr nicht ferner die Verantwortung dafür tragen, daß gegenüber den Bestrebungen der Sozialdemokratie nichts geschehe. Er berührte die Mittel, mit denen die letztere zu bekämpfen sei (Kirche und Schule), der Staat müsse indeß das Seinige thun, um die Gefährlichkeit der Agitation zu beseitigen. Demnächst gab der Sozialdemokrat Liebknecht die Erklärung ab, daß seine Partei es unter ihrer Würde erachte, an der Discussion des vorliegenden Gesetzes theilzunehmen, aber sie werde sich an der Abstimmung betheiligen. An der hierauf folgenden Debatte betheiligten sich die Abgg. Jorg, Graf Bethuy-Huc, v. Bennigsen, der preußische Staatsminister Graf zu Eulenburg, endlich die Abgg v. Helldorf und Richter (Hagen). Der Redner des Centrums erkannte die eigentliche Gefahr in dem Geiste des Materialismus, dem nicht die Sozialdemokratie allein angehöre. Er verlangt eine Entfesselung der Kirche und eine Reorganisation der Schule. Mit Polizeimaßregeln lasse sich das Ziel nicht erreichen. Der Abg. v. Bennigsen stellte zunächst die Frage, ob die Regierung dieses Gesetz in ernster Absicht eingebracht habe. Eine solche Gesetzgebung würde den gesunden Entwickelungsprozeß verhindern, der sich kundzugeben begonnen habe. Er bestreitet, daß die Mittel der bestehenden Gesetzgebung zur Geltung gebracht seien. Ein Reichsgesetz über die Vereine und Versammlungen sei nicht vorgelegt worden. Zu der allgemeinen politischen Lage übergehend bemerkte der Redner, daß in Preußen die Ministerkrisis permanent geworden sei. Das Abschiedsgesuch des Ministers Falk sei für den Eingeweihten nicht überraschend gewesen. Vor Allem müsse der Kampf der einzelnen staatserhaltenden Partheien unter einander beseitigt werden.

Der Staatsminister Graf zu Eulenburg erklärte dem Vorredner daß die Regierung den Gesetzentwurf in ernster Absicht eingebracht habe. Er führe das Attentat nicht auf das Anstiften der Sozialdemokratie zurück, aber der verderbliche Geist derselben sei es, um den es sich handle. Der Minister führte aus, daß es wahrlich nicht die laxe Handhabung der Gesetze sei über die man bisher geklagt haben. Nun wenn man die Vorlage nicht genehmige möge man sich auch nicht bescheren, wenn die Regierung bis an die äußerste Grenze des Zulässigen gebe! der Abg. v. Helldorf wies auf die verschiedenen Mittel hin, mit denen man die Sociademocratie bekämpfen könne, bemerkte aber auch, daß dieselben nicht immer wirksam seien. Ein Kind, welches in einer fanatisirten Familie aufwachse, sei dem Einflutze der Erziehung unzugänglich. Der Abg. Richter (Hagen) versucht insbesondere den Nachweis, daß der alte Polizeistaat die Socialdemocratie großgezogen habe, wobei er auf die Thatsache hinweist, daß Liebknecht bis 1863 Redacteur der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung gewesen sei. Noch bis im Jahr 1872 sei die Socialdemocratie von einer gewissen Seite subventionirt worden. Die große Bewegung, die heilsame Reaction gegen die Socialdemocratie, weche durch das Attentat hervorgerufen worden sei, habe man durch diesen Gesetzentwurf abgelenkt. Durch das Verhalten der Regierung sei die Staatsautorität schwer geschädigt worden. Nur ein liberales Ministerium könne dieselbe wiederherstellen. Demnächst wurde die Sitzung auf morgen vertagt.

= Zum Attentat. Wie der Untersuchungsrichter mittheilt, wird die Vernehmung der Zeugen vor Ende der Woche nicht beendet sein. Hödel bleibt dabei, daß er nur sich selber habe erschießen wollen. Die Zeugenvernehmungen lassen es aber jetzt schon als zweifellos erscheinen, daß derselbe den Revolver nur gegen den Kaiser gerichtet hat. — Essen und Trinken scheint dem Attentäter trefflich zu munden, auch schläft derselbe vortrefflich. Die Untersuchung über Hödels Vorleben, ganz besonders über seinen Umgang in jüngster Zeit, wie über seine Wirksamkeit im Vereinsleben werden noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Bis heute fehlt jeder Beweis, das Hödel Mitschuldige hat. Am Mittwoch haben drei hochgestellte Beamte des kaiserlichen Hauses den Verbrecher in Augenschein genommen. — Die eine der von uns erwähnten Bleikugeln wurde gerade gegenüber dem russischen Gesandschaftshotel von einem Rentier Zink aus der Markgrafenstraße und zwar schon am Dienstag den 14. aufgefunden, doch erst am 21. d. M. abgeliefert, weil derselbe erst durch eine Zeitungsnotiz, daß bereits eine Kugel gefunden sei, darauf aufmerksam wurde und daran dachte, daß dies wohl eine Kugel aus Hödels Revolver sein könne.

= Die Beerdigung des Registrators Köhler, welcher am 11. Mai den Klempnergesellen Hödel zuerst ergreifen wollte, fand am Dienstag Abend $6\frac{1}{2}$ Uhr auf dem hiesigen Invalidenkirchhofe statt. Schon lange vor der Ankunft des Trauerzuges hatte sich eine große Menge Publikum theils auf dem Kirchhofe selbst, theils vor demselben angesammelt, um der Beerdigung beizuwohnen. In dem überaus zahlreichen Trauergefolge bemerkte man den auf speciellen Befehl des Kaisers erschienenen Geh. Hofrath Bork, viele Offiziere des Garde-Füsilier-Regiments, die 6. Kompagnie dieses Regiments, dessen Feldwebel der Verstorbene gewesen war, mit der Regimentsmusik, den Direktor der Allgemeinen Wittwen-Verpflegungsanstalt, Geheimen Ober-Finanzrath Scholz, sowie die Beamten und Unterbeamten jener Anstalt. Als der Zug sich dem Kirchhofe näherte, intonirte die Musik den Choral: „Jesus meine Zuversicht", unter dessen Klängen auch der mit Kränzen, Palmen und Blumen reich geschmückte Sarg nach der Gruft getragen wurde. Der Prediger Hanstein der Invalidenhaus-Gemeinde, welcher schon im Trauerhause eine längere ergreifende Rede gehalten hatte, sprach auch am Grabe noch einige Worte über das Leben des Verstorbenen. Nachdem er dann den Segen gesprochen, wurde der Sarg unter den Klängen des Chorals „Wie sie so sanft ruhn" in die kühle Erde gesenkt. Der Geheime Hofrath Bork sprach im Trauerhause der Wittwe die wärmste Theilnahme des Kaisers aus. Es ist eine besondere Auszeichnung und angeblich auf besonderen Wunsch des Kaisers geschehen, daß der Verstorbene auf dem Invalidenkirchhofe beerdigt worden ist. Der Kaiser hat sich über den traurigen Fall, so wie über die Verhältnisse des Verstorbenen bereits Vortrag halten lassen.

= Herr Liebknecht beabsichtigte am 17. d. in Jüterbog einen belehrenden Vortrag zu halten und wollte die Ankündigung ausschellen lassen. Da der Ausrufer jedoch seitens des Bürgermeister nicht zur Verfügung gestellt wurde, mußte Herr Liebknecht unverrichteter Sache heimreisen.

= Salzwedel, 23 Mai. Ein junger Mann in Perver wurde wegen eines hartnäckigen Ausschlages von einem hiesigen Arzt behandelt. Da der Ausschlag nicht mit der erhofften Schnelligkeit beseitigt wurde, fand sich bald die „kluge Frau Nachbarin", welche wußte, daß ein solcher Ausschlag „innerlich" curirt werden müsse, ein. Sie brachte dem Patienten ein Kräutlein, aus welchem ein Tränklein bereitet wurde — ob zu mitternächtlicher Stunde im Hexenkreis und unter dem Gemurmel von Gebeten, konnte nicht festgestellt werden. Und siehe da, das Tränklein wirkte Wunder! Doch welche? Der Patient fing an zu rasen und zu toben wie ein Wahnsinniger, und in der Angst und Qual, die vom „Heiltrank" herrührte und ihm nicht einen Augenblick Ruhe ließ, schrie er nach dem Arzte. Dieser erkannte sogleich, daß es sich um eine Vergiftung handele. Der Patient hatte einen Aufguß der Belladonnapflanze — Tollkirsche — genossen, welche eines der stärksten und in schrecklicher Weise tödtenden Gifte enthält. Die Vergiftung hatte bereits einen hohen Grad erreicht; nur dem energischen Handeln des Arztes gelang es, Leben und Gesundheit des Vergifteten zu erhalten. Genannte Pflanze kommt auch bei uns vor und soll namentlich in einigen Gärten des Perver wachsen; es ist schon wiederholt von competenter Seite vor dem Gebrauch derselben gewarnt worden, aber wie vorliegender Fall wiederum zeigt, vergebens. Möge diese Mittheilung eine Mahnung sein, daß man sich vor sogenannten „guten Rathgebern" und quacksalbernden alten Frauen und Schäfern zu hüten habe.

Ausland.

Schweiz, Basel 22. Mai. Es ist telegraphisch gemeldet worden, daß der Canton Zürich die Nachtragssubvention für die Gotthardbahn abgelehnt habe. Anläßlich dieses Beschlusses sei eines kürzlich von der „Basellandsch. Ztg." gebrachten Artikels über die bedrohte Lage der Gotthardbahn erwähnt, welcher mit folgenden Schlüssen den Nagel auf den Kopf getroffen hat: „Wenn durch die Schuld der Schweizer die Lösung der Gotthardbahnfrage vereitelt wird, so werden als nächste Folge eintreten: 1) Nichteinzahlung des Restes (2/3) des Actiencapitals. 2) Insolvenzerklärung der Gesellschaft. 3) Favre, seiner Verpflichtung enthoben, stellt die Bohrung des Tunnels ein, entfernt vielleicht auch die Maschinen 4) Das Bankconsortium entwischt seiner Verbindlichkeit für Beschaffung der 20-Millionen- Obligationen. 5) Ganz Europa hört den eidgenössischen Krach; der Landescredit ist tief erschüttert. 6) Für Bildung einer neuen Gesellschaft fehlt der Credit. 7) Die Eisenbahngesellschaften, namentlich Nordost- und Centralbahn, die von Gotthard gesteigerten Verkehr erwarteten, kommen noch tiefer in Geldverlegenheit. Denn wer wollte Privatbahnen zur Erneuerung ihrer Anleihen noch Geld anvertrauen, wenn ein auf den Credit dreier Staaten gegründetes Unternehmen so schmählich untergeht? 8) Die bisher von den Cantonen bezahlten Subventionen sammt dem Privatcapital sind (vorläufig) unfruchtbar vergraben. 9) Deutschland und Italien wollen ihre Subventionen nicht ebenfalls verloren und, von den Franzosen verspottet, am Gotthard Fiasco gemacht haben. Was dann?!"

England. London, 23. Mai. Telegr. Der deutsche Kronprinz besuchte gestern Lord Beaconsfield und wohnte Abends mit der Kronprinzessin einem Hofballe in Buckinghampalast bei, woselbst auch die Botschafter von Oesterreich, Frankreich, Italien und der Türkei zugegen waren.

Rußland. Petersburg, den 22. Mai. Ueber das Projekt einer neuen russischen Eisenbahnverbindung mit Memel wird der deutschen „St. Pet. Ztg." Folgendes geschrieben:

„Wir erfahren von gutunterrichteter Seite, daß ein unter dem Vorsitz Sr. Majestät in der Osterwoche abgehaltener Ministerrath sich eingehend mit der Frage wegen unverzüglicher Inangriffnahme des Baues einer Eisenbahn von einer Station der Libauer Bahn zum preußischen Hafen Memel beschäftigt hat. Der Bau einer solchen Bahn ist von einer Conferenz von Vertretern verschiedener Eisenbahnen vorgeschlagen worden, welche auf Initiative der Staatsregierung vor den Osterfeiertagen zusammengetreten war, um über die Mittel und Wege zu berathschlagen, welche im Fall einer Blokade der russischen Ostseehäfen zu treffen wären, damit die für den Export aus den letzeren bestimmten Waarenmassen per Eisenbahn über die Landgrenze transportirt werden könnten. Wie man uns mittheilt, ist der Antrag der Conferenz, unverzüglich eine directe Schienenverbindung zwischen dem russischen Eisenbahnnetz und dem genannten preußischen Hafen herzustellen, von dem Ministerrath acceptirt worden, doch hat weder der Vorschlag der Conferenz der Eisenbahn-Vertreter, diese Verbindung durch den Bau einer Bahn von Radziwilischki nach Memel als directe Fortsetzung des Kalkuhnen-Radziwilischkischen Zweiges der Landwarowo-Romnyschen Linie herzustellen, noch der Wunsch der Riga-Mitauer Bahn, eine unmittelbare Verbindung zwischen Mosheiki und Memel zu erhalten, im Ministeerathe Anklang gefunden, sondern ist vielmehr in demselben beschlossen worden, Memel auf dem allerkürzesten Wege mit dem russischen Eisenbahnnetze zu verbinden, was zu erreichen wäre, wenn die neue Vebindungsbahn erst bei der Station Prekuls von der Libauer Bahn abzweigen würde. Abgesehen davon, das solchenfalls viele Terrain-Schwierigkeiten, so wie der geld- und zeitraubende Bau einer Nothbrücke über die Windau vermieden würden, könnte die Bahn schon um der größeren Kürze willen mit dem allergeringsten Kosten- und Zeitaufwande hergestellt werden, was unter den gegebenen Verhältnissen sehr ins Gewicht fällt. Wie wir hören, sind bereits zwei Partien von Ingenieuren an Ort und Stelle abgegangen, um von beiden Endpunkten aus die erforderliche Terrain-Untersuchung zu machen, u. glaubt man, daß dieselbe innerhalb acht Tagen beendet werden könne. Darüber, wer den Bau zur Ausführung erhalten solle, ist noch keine Bestimmung getroffen worden, doch wird die Bahn aller Wahrscheinlichkeit nach auf Kosten der Regierung von deren eigenen Ingenieuren gebaut werden, zumal, wie verlautet, ihre Existenz nur eine provisorische sein solle. Es versteht sich von selbst, daß die Intention unserer Staatsregierung dahin geht, die Bahn mit der russischen Spurweite bis direct zum Memeler Hafen zu führen, um jede Umladung der Wagen auf der Grenze zu

---

warf diese in den nahestehenden Kamin und sagte: „Der Brief, Mr. Hope, enthält durchaus nichts, was den Schritt meiner Enkelin rechtfertigen könnte, jedoch sind in demselben Dinge erwähnt, die nur der Schreiber und ich lesen und besprechen dürfen! — Er schreibt mir, daß er als reuiger Sohn zurückkehrt, mir seine jetzige Gattin, die er ihres Geldes wegen geheirathet hat, zuführen will, um hier bei mir in Aver Court zu wohnen! — Und nun, Mr. Hope, habe ich eine große Bitte an Sie, die Ihnen beweisen wird, wie gern ich Ihnen das von mir begehrte Vertrauen schenke. Verlassen Sie mich diesen Abend, wie diese Nacht nicht, sondern bleiben Sie bei mir in Aver Court."

„Ich werde Ihren Wunsch erfüllen, Sir William", entgegnete nicht ohne innere Rührung der junge Mann, obgleich „es meine Absicht war, nach der Eisenbahnstation zu reiten und an das Oberpostamt und meines Bruders letzte Adresse in Paris zu telegraphiren."

„Weshalb aber das?"

„Um sicher zu sein, daß er England verlassen hat."

„Es kann uns ja gleichgültig sein, wo sie sich aufhalten, Mr. Hope, da wir nach meiner Absicht die Gewißheit haben können, daß sie vereint sind."

Archibald Hope's Blick fiel zufällig bei diesen Worten auf Miß Relydale's Brief, der noch vor ihm auf dem Tische lag, und die Ansicht ihres Großvaters bestätigte, daß das Papier nur zu gewiß aus dem Taschenbuche seines Bruders war. Dennoch sagte er, vielleicht in der Absicht, den tiefen Schmerz des Greises zu mildern:

„Wäre es nicht möglich, daß irgend Jemand die Handschrift Ihrer Enkelin nachgeahmt hätte, Sir William? Man hat vielleicht durch diesen Brief Ihre Gedanken von anderen Dingen abbringen wollen!"

„Nach dem, was ich soeben erfahren, wäre es so ganz unmöglich nicht, lassen Sie mich doch das Schreiben noch einmal sehen!"

„Der Barouet griff hastig nach dem kleinen Blatt, welches er sorgfältig prüfte, dann wieder auf den Tisch legte und traurig sagte:

„Nein, nein! sie selbst hat dies geschrieben, jeder Buchstabe ist von ihrer Hand! — Mag sie mit ihm ziehen, ich werde sie zu vergessen suchen, und dies wird mir in der neuen Aufregung, die mir diesen Abend noch bevorsteht, schon gelingen! Weiß ich doch, daß ich einen Freund, den ich auf so unerwartete Weise gewonnen, zur Seite habe."

„In welcher Beziehung aber kann ich Ihnen Ihrem Sohne gegenüber nützen, Sir William?" fragte der junge Mann, froh, zu einem anderen Gegenstande übergehen zu können.

„Habe ich Ihnen nicht gesagt," entgegnete der Greis, der plötzlich zu neuem Leben erwacht schien, „daß er noch diesen Abend mit seinem zweiten Weibe kommt, dessen Herz er bald genug brechen wird, wie er das Herz von Eleanor's Mutter gebrochen hat? Er, der mit meinem Fluch beladen dies Haus verließ, wird mir mit derselben Frechheit und denselben falschen Betheuerungen, wie sonst, gegenübertreten! In Ihrer Gegenwart aber, Mr. Hope, werde ich sie auffordern, Aver Court wieder zu verlassen, und für die kurze Dauer meines Lebens mich mit ihrer Anwesenheit zu verschonen! — O! wie der Brief meines Sohnes, den ich schon so lange bei mir getragen, mich aufgeregt hat! Wahrlich, fast vergesse ich darüber den Kummer, den seine undankbare Tochter mir zugefügt hat! Käme er doch nur bald, daß ich ihm meinen ganzen Zorn zeigen kann!"

Archibald Hope betrachtete voll Mitleid diesen schwergeprüften Greis, dessen fieberhafte Aufregung jetzt den höchsten Grad erreicht hatte. Nachdem er einen Diener herbeigerufen hatte und diesem den Befehl ertheilt, etwaige Fremde, die noch ankommen sollten, sogleich zu ihm zu führen, zog er seine Uhr hervor und beobachtete eine Weile das Weitergehen der Zeiger derselben, was seiner Ungeduld jedoch viel zu langsam schien.

„Es wird spät", sagte er endlich, zu seinem Gast gewandt, der sich mit den vielen Büchern, die auf dem Tische lagen, beschäftigte, „wer weiß, ob er am Ende nicht gar den Muth verloren!"

Erschöpft lehnte er sich in seinem Sessel zurück, trank von dem Wein, der vor ihm stand, kreuzte die Arme über die Brust und überließ sich seinen Gedanken.

Endlich übermannte ihn der Schlaf — ein so fester Schlaf nach diesem langen, traurigen Tage, daß, als bald darauf Mrs. Edwards eintrat, er nicht aus demselben erwachte.

„Es freut mich, daß er schläft!" sagte sie leise zu dem jungen Manne. „Sir William sieht nach diesem neuen traurigen Ereigniß so elend aus, wie ich ihn lange nicht gesehen! Darf ich fragen, Mr. Hope, weshalb er und Sie sich nicht zur Ruhe begeben?"

„Er erwartet die Ankunft seines Sohnes, der jeden Augenblick kommen kann."

„Richard Relydale?" fragte in ihrem Schrecken lauter als sie bisher gesprochen die Haushälterin. „O, möchte doch der Himmel ihn fern von hier halten, und den alten Herrn in Frieden sterben lassen."

„Ist denn Richard Relydale wirklich ein so schlechter Sohn?"

„Ja, Mr. Hope, das ist er, und es fehlte, nicht viel, so hätte er das Herz seines Vaters gebrochen. Er kann unmöglich bei dessen Lebzeiten nach Aver Court zurückkehren!"

Und er kehrte an jenem Abend wirklich nicht zurück.

Langsam verrannen die Stunden; es schlug ein Uhr und noch hatte die große Hausglocke keinen unwillkommenen Gast angemeldet. Endlich erwachte der Greis, blickte sich voll Verwunderung einen Augenblick im Zimmer um, aber schnell zum klaren Bewußtsein zurückkehrend, schellte er, worauf sogleich sein Diener erschien.

„Ich will mich zur Ruhe begeben", sagte er dann, seinem Gast die Hand reichend. „Gute Nacht, Mr. Hope und zugleich meinen besten Dank, den ich Ihnen noch nicht ausgesprochen!"

„Sie haben noch keine Veranlassung, mir zu danken, Sir William. Wenn ich Ihnen jedoch irgend wie dienen kann — —"

„Mein Dank betrifft die Buchen von Carrisford, die Sie mir und den Meinigen erhalten, junger Mann!" sagte ernst der Baronet, und fügte, sich sicher aufrichtend hinzu: „So lange die dort oben stehen, stehen auch wir ungefährdet da, so wenigstens heißt es in der alten Familiensage! Nach kurzem Gruß verließ er dann, auf den Arm seines James gestützt das „Bibliothekzimmer.

(Fortsetzung folgt.)

vermeiden. Das Motiv für den Bau dieser von verschiedenen Seiten wiederholt erbetenen und von der Staatsregierung stets verweigerten Bahn liegt eben in der Unmöglichkeit, alle für den Export ins Ausland bestimmten russischen Waaren im Falle einer Blokade der russischen Ostseehäfen auf den bestehenden Bahnen nach Königsberg zu schaffen und aus dem einen Pillauer Hafen zu verschiffen."

Rumänien. Bukarest, 23. Mai. Telegr. Anläßlich des Jahrestages der Thronbesteigung des Fürsten Karl und der Unabhängigkeitserklärung Rumäniens sind heute alle Häuser beflaggt. Der Fürst besuchte Kalafat, passirte hierbei Widdin und besichtigte das in der Nähe dieser Stadt belegene Schlachtfeld von Smrdau. In Widdin wurde der Fürst von den Russen mit militärischen Ehren empfangen, der Klerus überreichte Brot und Salz. Der Fürst wird in drei bis vier Tagen hier zurückerwartet.

Vereinigte Staaten. Washington, 23. Mai. Telegr. Das Repräsentantenhaus nahm eine Resolution an, wodurch das auf Antrag Potters eingesetzte Comitee ermächtigt wird, seine Enquête auf jeden Staat auszudehnen, wo es Ursache hat, zu glauben, daß Wahlbetrügereien stattgefunden haben. Der Schatzsecretär hat für fünf Millionen Dollars Bonds eingerufen.

Provinzielles.

Rosenberg, 23. Mai. Dem Kreisphysikus Dr. Nadrowski zu Rosenberg ist in Anerkennung seiner Bemühungen um das Impfgeschäft die große silberne Medaille verliehen worden.

Konitz, 23. Mai. Das Rittergut Gr Paglau bei Konitz, dem Herrn Landesdirector Dr. Wehr gehörig, ist durch Vermittlung des Güter-Agenten Theodor Kleemann in Danzig für c. 28 500 Mk pro Jahr auf 18 Jahre an Herrn Borrmann in Mäcken bei Pr. Holland verpachtet worden.

Pr. Holland, 23. Mai. Der hiesige landwirthschaftliche Verein beschloß in seiner letzten Sitzung, in diesem Sommer wiederum Zuchtvieh edler Race zu importiren und hier per Auction zu verkaufen. Actien zu diesem Unternehmen, welches sofort Anklang fand, wurden sofort in genügender Anzahl gezeichnet.

Danzig, 23. Mai. Nachdem Herr Oberpräsident Dr. Achenbach nunmehr das als Dienstwohnung für denselben bestimmte, vom früheren Regierungspräsidenten bewohnte Gebäude Neugarten Nro. 12 bezogen hat, sind mit dem heutigen Tage die bisher im Regierungsgebäude auf der Schäferei provisorisch untergebrachten Oberpräsidial-Büreaux nach dem Grundstück Neugarten Nro. 13, welches bekanntlich zum Zweck der Errichtung eines Dicasterialgebäudes vom Fiscus angekauft ist, verlegt worden. — Das Provinzial-Schul-Collegium und das Medizinal-Collegium behalten jedoch ihre bisherigen Amtslokalitäten in dem früheren Consistorialgebäude auf Langgarten bei.

Gestern traf der Director der Kaiserl. japanesischen Marine-Werften, Capitän Totake Hideiuki, in Begleitung seines Adjutanten, des Lieutenants Konrokawa u. seines Dolmetschees Ingenieur Lemmer aus Yokohama hier ein, um die Anlagen u. Bauten der hiesigen Kaiserl. Werft zu besichtigen. Die Hrn. haben bereits die Marine-Etablissements zu Wilhelmshaven u. Kiel besucht, auch die auf dem Vulcan bei Stettin im Bau befindlichen Schiffe unserer Reichs-Marine in Augenschein genommen und sind, nach den Weisungen der Kaiserl. Admiralität, überall, so auch hier, in zuvorkommendster Weise aufgenommen und herumgeführt worden. Bei der gestern Vormittag vorgenommenen Besichtigung unserer Kaiserl. Werft haben sie den Bauten und Werkstatts-Einrichtungen, sowie den noch im Bau begriffenen Anlagen des Dock-Bassins das regste und eingehendste Interesse gewidmet. Gestern Nachmittag besuchten sie auch einige Privat-Etablissements, so das des Herrn Reepschlägermeisters Claassen und hier im besten Renommée stehende Holzgeschäft der Herren Gebr Claassen u. statteten schließlich, unter Führung des Hrn. Ober-Werftdirector Capitän zur See Livonius, und des Hrn. Schiffbau-Director Hildebrandt, auch unserem Artushofe und unserer St. Marienkirche einen längeren Besuch ab. In letzterer trugen sie ihre Namen mit japanesischen Lettern in das ausgelegte Fremdenbuch ein.

Fordon, 23. Mai. Infolge des Aufrufs eines Comité's in Düsseldorf hat eine vorgestern hier stattgehabte Bürgerversammlung, die recht zahlreich besucht war, einstimmig beschlossen, am 28. d. Mts, dem „Wilhelmstage", auch hier eine Feier zu veranstalten, durch welche der Freude über die Erretung unseres allverehrten Kaisers aus so großer Lebensgefahr Ausdruck gegeben werden soll. Als vorläufiges Programm des Festes ist angenommen worden: Schmücken der Häuser mit Guirlanden, Fahnen 2c., Glockengeläut, Absingen des Liedes: „Nun danket Alle Gott" auf dem Markte, Festzug, Festreden, Abends Fackelzug. Die Kosten des Festes sollen aus der Kämmereikasse entnommen werden.

Bromberg, den 23. Mai. Die Störung der Schiffahrt auf der Netze, welche manchen Interessenten in große Verlegenheit setzt, ist infolge des Brückenbaues über die Netze auf der Posen-Belgarder Eisenbahn in der Nähe von Usch entstanden. Es ist ein neues Flußbett gegraben, welches eine der vielen Krümmungen des Flusses abschneidet. Die aus demselben entnommene Bodenmasse ist haushoch auf die durch den Durchstich entstandene Insel aufgeschüttet. Der Boden derselben besteht aus Torf, welcher durch die Last des Druckes zusammengepreßt und theilweise in das alte Flußbett geschoben wurde, so daß das Fahrwasser für die beladenen Kähne zu flach geworden ist. Der neue Arm ist noch nicht so weit vertieft, daß hier die Kähne durchfahren können; dieselben müssen also jenseits der Brücke liegen bleiben. Zur Abhilfe sind bereits Baggermaschinen dorthin gesandt.

Zwei Bromberger Herren, die ihren Appetit nach einem Rehbraten nicht länger unterdrücken zu können schienen, versuchten sich am vergangenen Montag einen solchen auf ebenso billige wie unerlaubte Weise zu verschaffen. Mittels Wagen begaben sie sich nach Fordon und ließen sich von hier nach Ostrometzko übersetzen, um in der dortigen Forst des Herrn v. Alvensleben ein kleines Jagdvergnügen zu inszeniren. Die Sache verlief indeß für sie höchst ungünstig, denn ehe sie noch einen Rehbock zu Gesicht bekamen, wurden sie erwischt. Schlimmer als diesen beiden Herren soll es an demselben Tage einem professionsmäßigen Wilddiebe ergangen sein, indem er bei Ausübung seiner Thätigkeit einen Schuß erhielt.

Schubin, 23. Mai, Zur Feier der glücklichen Errettung des Kaisers aus Lebensgefahr findet am 28. Mai cr., dem Namenstage Sr. Majestät, ein allgemeine Exkursion nach dem Nakeler-Walde statt. Abends, nach der Rückkehr, soll ein Ball im Saale des Herrn Lubitz die Feier beschließen. Die Festlichkeit ist vom hiesigen Landwehrverein angeregt, und verspricht die Betheiligung daran eine sehr rege zu werden.

Posen 23. Mai. In der heutigen Nacht zwischen 1 und 2 Uhr ist der Füsilier E. von der 9. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 46, welcher an der Lünette Aster Posten stand, von zwei angeblich barfüßigen Männern überfallen worden. Während der eine der beiden Männer sich dem Posten von vorn näherte und von demselben angerufen wurde, packte der zweite, bis dahin vom Posten nicht bemerkte Mann, den E. ins Genick und warf denselben zu Boden. Beide banden dann den Füsilier an Händen und Füßen und beraubten ihn seines Geldes, welches er in einem Lederbeutel, den er auf der Brust trug, verwahrt hatte. Bei dem Ringen mit den Attentätern ist das Gewehr des E. losgegangen und ist derselbe an der Hand so schwer verletzt worden, daß seine Unterbringung im Garnisonlazareth erfolgen mußte.

Locales.

Thorn, den 24. Mai.

— **In der höheren Töchterschule** fand heute früh in der üblichen Weise durch die Vertreter des Magistrats, Herren Bürgermeister Wisselinck und Stadtrath Lambeck, die Einführung des neuen ersten wissenschaftlichen Lehrers, Herrn Dr. Cuhnert, statt.

— **Herr Dr. v. Kozycki** ist an Stelle der erkrankten Communalärzte Dr. Lehmann und Dr. Lindau mit Wahrnehmung der Armenpraxis betraut worden.

— **Das Oberersatzgeschäft** für den hiesigen Kreis wird am 1. und 2. Juli und das Invalidenprüfungsgeschäft am 3. Juli stattfinden.

— **Rinderpest.** Wie der „Pos. Ztg." von der russisch-polnischen Grenze mitgetheilt wird, ist die Rinderpest in den Orten Radziwie, Kreis Gostynin, und Wladyslawowo, Kreis Gora Kalwarya, und somit in ganz Polen erloschen.

— **Zu den Maßnahmen gegen die Verhütung der Einschleppung der Rinderpest** gehört die wirksame Bekämpfung des Viehschmuggels an den Grenzen durch gleichzeitiges Aufgebot aller Mittel. Der Reichskanzler hat an den Bundesrath eine Zuschrift über dauernde Verbesserung der Grenzbewachung an den Grenzen gegen Rußland und theilweise auch gegen Oestrerreich-Ungarn gerichtet. Es heißt in der Zuschrift:

Gegenwärtig sind längs der preußisch-russischen Grenze und der Grenze des preußischen Regierungsbezirks Oppeln gegen Oesterreich-Ungarn im Ganzen 192 Gensdarmen und 500 Grenzzollbeamte stationirt, welchen gemeinsam die Sorge für Aufrechterhaltung der bestehenden Einfuhrverbote und Beschränkungen obliegt. Diese Kräfte genügen der preußischen Regierung im Allgemeinen zur Wahrnehmung der polizeilichen und sonstigen Verwaltungsinteressen an jenen Grenzen. Dieselben sind jedoch nach den vorliegenden Erfahrungen nicht ausreichend, um den Viehschmuggel mit Erfolg zu bekämpfen. §. 14 des Gesetzes vom 7. April 1869 weist zur Durchführung der Absperrungsmaßregeln auf militärische Hülfe hin. Von diesem Mittel ist auch für die bezeichneten Grenzen wiederholt und in großer Ausdehnung Gebrauch gemacht worden. Im Laufe des verflossenen Jahres sind einzelne Grenzstrecken lange Zeit hindurch militärisch besetzt gewesen und noch in diesem Augenblick findet eine solche Besetzung an verschiedenen Stellen statt. Indessen abgesehen davon, daß solche militärische Grenzsperren in der Ausdehnung, in welcher sie in der letzten Zeit nothwendig gewesen sind und in welcher sie, falls nicht andere Auskunftsmittel an ihre Stelle treten, noch für einen Zeitraum von unabsehbarer Dauer unerläßlich sein werden, sehr bedeutende Kosten verursachen, sind sie auch mit den Interessen des Reichsheeres nicht vereinbar. Diese Interessen fordern dringend, daß die schon geraume Zeit andauernde umfangreiche Inanspruchnahme von Truppen zu Commando's der in Rede stehenden Art, welche die geordnete Ausbildung der Truppen unterbricht und dadurch fühlbare Schäden mit sich bringt, auf ein möglichst geringes Maß zurückgeführt werde. . . Nach den Ergebnissen eingehender Ermittelungen sind 143 Fuß-Gensdarmen, 30 berittene Gensdarmen und 7 berittene Oberwachtmeister für erforderlich zu erachten. Der entstehende Aufwand ist veranschlagt worden: an einmaligen Ausgaben für die erste Ausstattung und Ausrüstung auf 43425 Mk., an dauernden Unterhaltungskosten auf jährlich 345380 Mk. Dazu kommen noch die Commandozulagen, welche den an die Landesgrenzen zu kommandirenden Gensdarmen vorschriftsmäßig gezahlt werden müssen, bis dieselben auf den preußischen Etat übernommen werden können, eventuell also bis zum 1. April 1879. Die Commandozulage beträgt für den Gensdarm 60 Mk. und für den berittenen Oberwachtmeister 75 Mk. monatlich.

Die preußische Regierung hat sich bereit erklärt, die zur Durchführung der Maßregeln erforderlichen Anordnungen zu treffen und zu diesem Zwecke die Vermehrung der Gensdarmerie um 143 Fußgensdarmen, 30 berittene Gensdarmen und 7 berittene Oberwachtmeister durch den Landeshaushaltsetat für 1879/80 herbeizuführen, falls ihr eine Zusicherung dahin ertheilt wird: „daß die Reichskasse die Erstattung der für die erforderlich werdenden Gensdamerie-Personen nach den in dem jederzeitigen preußischen Etat normalmäßig zu berechnenden Selbstkosten auf so lange übernimmt, als die gegenwärtig in Aussicht genommene Einrichtung dauern wird und daß, wenn diese Einrichtung ganz oder theilweise wieder aufgehoben wird, die Kosten der disponibel werdenden Gensdarmen noch bis dahin erstattet werden, wo diese Gensdarmen in die zunächst vakant werdenden anderen etatsmäßigen preußischen Stellen versetzt werden können."

Der Reichskanzler beantragt hiernach, der Bundesrath wolle sich damit einverstanden erklären, daß das Reich die in der geforderten Zusicherung bezeichneten Leistungen übernehme. Es würde damit einem in unserer Gegend tief empfundenen Uebelstande abgeholfen werden, da die Vermehrung der Gensdamerie auch endlich einen sicheren Schutz des ländlichen Eigenthums bringen würde, den wir in letzter Zeit vollständig entbehrt haben.

— **Zum Kulturkampf** wird dem Krakauer Czas aus Rom von sonst gut unterrichteter Seite geschrieben, daß seitens der preuß. Regierung Schritte gethan seien, um in der religiösen Frage zu einer Verständigung mit dem apostolischen Stuhle zu gelangen; er will aber mit Bestimmtheit wissen, daß diese Schritte bis jetzt keinen Erfolg gehabt hätten, weil der apostolische Stuhl die gemachten Anerbietungen als ungenügend zurückgewiesen habe und neue Anerbietungen seitens der preußischen Regierung erwarte. Die Unterhandlungen seien daher augenblicklich unterbrochen; es sei aber Grund zu der Hoffnung, daß sie jeden Augenblick wieder aufgenommen werden können.

— **Von dem Ostdeutschen Eisenbahncoursbuch** ist nunmehr im Verlage von A. W. Kafemann in Danzig die Maiausgabe pro 78 erschienen. Das kleine Büchlein, dessen mäßiger Preis von 30 Pfg. hohe Anerkennung verdient, können wir wegen seines übersichtlich geordneten und erschöpfenden Inhaltes angelegentlich empfehlen.

— **Das Zeitungswesen.** Das neueste Postarchiv enthält einen interessanten Aufsatz des Oberpostsekretärs Heusinger vom Berliner Post-Zeitungsamte über die Zeitungspreislisten der Reichspostverwaltung und ihre Bedeutung für die Geschäfte des Zeitungswesen. So ersehen wir aus den mit großem Fleiße und voller Sachkenntniß gemachten Zusammenstellungen, daß die Zunahme der Zahl der durch die Post beziehbaren, in deutscher Sprache erschienenen Zeitungen alljährlich im Durchschnitt betragen hat: innerhalb des Zeitraums von 1827 bis 1837 15,3 Stück von 1838 bis 1847, 36,9 Stück, von 1747 bis 1857 36,6 Stück und von 1857 bis 1867 87,5 Stück, zusammen 176,3 Stück. Innerhalb des Zeitraums von 167—1877 hat dagegen die Zunahme derselben alljährlich im Durchschnitt allein 198 Stück in deutscher Sprache und 82 in fremden Sprachen umfaßt. In den preußischen alten Landen kamen 1824 noch 267 auf 101 Verlagsorte (in der Rheinprovinz 45 auf 19), 1850 bereits 834 Zeitungen auf 272 Verlagsorte (167 auf 51,) 1876 dagegen 1566 Zeitungen auf 458 Verlagsorte (363 auf 92.) Nach der Kopfzahl der Bevölkerung gerechnet kamen an Personen auf je eine Zeitung in deutscher Sprache in der Provinz Posen im Jahre 1824: 34640, im Jahre 1850: 56250 und 1870: 34900. In Ost- und Westreußen lasen 1824: 100770 Personen eine Zeitung, 1850 37100, 1870: 22230. Posen steht hinter allen Provinzen zurück; in der Mark kamen 1870 6480 Personen auf eine Zeitung. Von Berlin abgesehen, werden aber die meisten Zeitungen in der Rheinprovinz gelesen.

— **Eine Typhuserkrankung** in der Bromberger-Vorstadt wurde zur Anzeige gebracht.

— **Ein Flößer**, welcher neulich, wie wir berichteten, zwei Tabakspfeifen stahl, stand heute vor Gericht. Obwöhl er neulich in verständlichem Deutsch den Diebstahl eingestanden hatte, läugnete er heute entschieden und gab an, des Deutschen nicht mächtig zu sein, so daß der Dolmetsch zugezogen werden mußte. Der Gerichtshof schenkte indeß diesem Läugnen keine Beachtung und verurtheilte ihn zu einer achttägigen Haft.

— **Ein Sackträger** wurde, wie wir bereits mittheilten, neulich angehalten, als er einen Beutel mit Kleesaamen verkaufen wollte. Er giebt an, denselben von einem Besitzer zum Verkauf erhalten zu haben. Als er zurückgekehrt sei, sei sein Auftraggeber verschwunden gewesen. Diese Angaben verdienen wenig Glauben. Der rechtmäßige Eigenthümer des Kleesaamens wolle sich bei der Polizei melden.

— **Verhaftet**: gestern 2 Personen wegen Bettelns und Umhertreibens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 24. Mai. R. Werner, vereid. Handelsmakler.

Wetter: Regen.

Wie an allen Getreideplätzen ist auch hier eine flaue Tendenz durchaus vorherrschend. Zufuhren gering. Umsatz 60 Tonnen.

Es wurde bezahlt für je 1000 Kilogr.

Weizen 122—124 pfd. hellfarbig 204 Mk.
do. 122 pfd. 198 Mk.
do. 124 pfd. 192 Mk.
Roggen 123 pfd. Prima 124 Mk.
Erbsen weiße Kocherbsen 134 Mk.
Hafer russischer mit Geruch 96 Mk.
Buchweizen trocken 105 Mk.
Futtererbsen 122 Mk Brief.

Vom 4. Juni ab finden die Versammlungen des Börsen-Vereins im Schützenhause statt.

Chemnitz, den 23. Mai. — Berthold Sachs. —

Witterung: Trübe.

An unserer Wochenbörse schien eine festere Stimmun Platz zu greifen und wurden besonders in Weizen einige größere Posten gehandelt; russische Qualitäten waren leicht unterzubringen. Roggen bleibt ein wenig vernachläßigt; das Angebot war stark und sind größere Umsätze nicht erzielt worden. — Hafer und Gerste ohne Nachfrage. Mais gesucht.

Ich notire nominell:

Weizen weiß und bunt		220--228 Mk.	pro 1000 Kilo Netto.
„ gelb		210—221 „	
Roggen inländischer		153—159 „	
„ fremder		150—160 „	Feinste Sorten über Notiz.
Gerste Brau-		170—180 „	
„ Futter-		135—140 „	
Hafer		140—145 „	
Mais		145—150 „	pro 100 Kilo. Netto excl. Säcke.
Erbsen		155—175 „	
Weizenmehl Nro.	00 / 34,00	0 / 32,00 Mk.	
Roggenmehl „	0 / 23,50	I / 22,50 „	

Berlin, den 23. Mai. — Producten-Bericht. —

Wind: WSW. Barometer: 28,1 Temperatur: früh —|— 9 Grad. Witterung: windig.

Beeinflußt durch die von auswarts vorliegenden zumeist niedrigeren Notirungen, zeigte sich im Terminverkehr des heutigen Getreidemarkt ein überwiegendes Angebot, das zum Theil recht empfindlich auf den Gang der Preise drückte. Von effektiver Waare verkaufte sich Roggen schwerfällig, während Weizen und Hafer nicht über den Bedarf angeboten waren. Gek.: Weizen 3000, Roggen 14,000 Ctr.

Für Rüböl blieb die Kauflust sehr reservirt, sodaß schon nur mäßiges Angebot auf die Preise einen nachtheiligen Einfluß machte auszuüben vermochte. Gek. 500 Ctr.

Spiritus hat sich ziemlich gut im Preise behauptet. Die Haltung war schließlich schwach. Gek. 50,000 Ltr.

Weizen loco 180—230 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelb. russ. 211 Mk ab Bahn bez. — Roggen loco 125—147 Mk per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russ. 125—133 Mk ab Bahn bez., inländ. 133—141 Mk ab Bahn und Bahn bez, — Mais loco 138—145 Mk per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, Gerste loco 115—200 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 100-165 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- u. westpr. 125—138 Mk bez., russ. 110—137 Mk bez. pomm. 130—138 Mk bez. schles. 130—140 Mk bez. böhm. 130—140 Mk bez feiner weiß russ. 146—150 Mk ab Bahn — bez. Erbsen Kochwaare 156—195 per 1000 Kilo. Futtterwaare 138—155 Mk per 1000 Kilo bez. — Mehl. Weizenmehl Nro. 0 29,00 —28,00 Mk bez., Nr. 0 und 1 27,50—26,50 Mk bez. Roggenmehl Nr. 0: 22,00—20,50 Mk bez. Nr. 0 u. 1: 19,50—18,00 Mk bez. — Rüböl loco 63 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 24,3 Mk bez — Leinöl loco 62 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 53,1 Mk bez.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. -- — Sovereigns 20,34 G 20 Frcs Stück 16,24 G Dollars 4,20 G Imperials p 500 Gr. — — Franz. Bankn. 81,15 G Oestr. Bankn. 176,80 bz. do. Silberg 176,00

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 24. Mai. 1878, 24./4.78.

Fonds	Schlussschwach.	
Russ. Banknoten	200—70	199—35
Warschau 8 Tage	200	198—60
Poln. Pfandbr. 5%	61—10	60—90
Poln. Liquidationsbriefe	54	53—40
Westpreuss. Pfandbriefe	95—20	95—40
Westpreus. do. 4½%	101—10	101
Posener do. neue 4%	94—80	94—90
Oestr. Banknoten	167—40	167
Disconto Command. Anth.	114—25	112—60
Weizen, gelber:		
Mai	210	214
Juli-August	204—50	209
Roggen:		
loco	136	138
Mai	137—50	138
Mai-Juni	136—50	137—50
Juni-Juli	136	137
Rüböl.		
Mai	62—20	63—40
Septr.-Octbr.	61—90	62—30
Spiritus:		
loco	53	53—30
Mai-Juni	52—60	52—60
August-September	54—20	54—40
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 24. Mai.

Wasserstand der Weichsel am 24. 2 Fuß — Zoll.

Inserate.

Es hat uns die himmlische Liebe den Tag unserer „**goldenen Hochzeit**“ erleben laßen.

Groß ist die Zahl der theilnehmenden Freunde von nah' und fern, welche uns verkündeten, wie aufrichtig sie an unserem Glück Theil nehmen. Aber eben diese Ihre Freundschaft wolle uns verzeihen, daß wir, statt resp. direkt, hiemit Ihnen theure Lieben Allen öffentlich unseren tiefgefühlten Dank dafür aussprechen, u. daß wir auch Ihr ferneres Wohlergehen von Herzen wünschen.

Horstig und Frau.

Bekanntmachung.

Im Laufe des Quartals vom 1. Januar bis incl. 31. März cr. sind an milden Gaben eingekommen und zwar:

1. Bei der Waisenhaus-Kasse:

a. vom Kaufmann Nathan Leiser Geschenk 30 M. — Pf.
b. vom Schiedsmann Meier, Sühnegeld in Sachen Neumann wider Pohl 7 M. 50 Pf.

Summa 37 M 50 Pf.

2. Bei der Armenhaus-Kasse:

a. von dem Schornsteinfegermeister Fucks Geschenk 1 M — Pf.
b. vom Pfarrer Herrn Gessel Kollektengeld von Sonntag den 24. März 4 M. 39 Pf.
c. vom Pfarrer Herrn Klebs desgl. 2 M. 75 Pf
d. vom Pfarrer Herrn Schnibbe desgl — M. 96 Pf.

überhaupt 9 M. 10 P.

Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 21. Mai 1878.

Der Magistrat.

Königliche Ostbahn.

Freitag vor Pfingsten, am 7. Juni d. J. werden zwei Extrazüge nach Berlin, der eine von Bromberg (Abfahrt 9,57 Uhr Vorm.,) der andere von Königsberg (Abfahrt 6 Uhr Nachm.) mit Personenbeförderung in II. und III. Wagenklasse zu ermäßigten Fahrpreisen abgelassen werden.

Zu diesen Extrazügen werden auch auf den Stationen der Strecken Eydkubnen-Königsberg, Insterburg-Thorn-Bromberg und Neufahrwasser-Dirschau-Bromberg directe Extrazug-Billets unter denselben Vergünstigungen verkauft werden.

Die besonderen Bedingungen für diese Extrazüge, sowie der Gang derselben sind auf den auf allen Stationen ausgehängten Bekanntmachungen und Fahrplänen zu ersehen.

Bromberg, den 14 Mai 1878.

Kgl. Direction der Ostbahn.

Warnung! Um nicht durch ähnlich betitelte Bücher irre geführt zu werden, verlange man ausdrücklich Dr. Airy's illustrirtes Originalwerk, herausgegeben von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Vertrauen kann ein Kranker nur zu einer solchen Heilmethode haben, welche, wie Dr. Airy's Naturheilmethode, sich thatsächlich bewährt hat. Daß durch diese Methode äußerst günstige, ja staunenerregende Heilerfolge erzielt wurden, beweisen die in dem reich illustr. Buche:

Dr. Airy's Naturheilmethode

abgedruckten zahlreichen **Original-Atteste**, laut welchen selbst solche Kranke noch Heilung fanden, für die Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher jeder Kranke sich dieser bewährten Methode um so mehr vertrauensvoll zuwenden, als die Leitung der Kur auf Wunsch durch dafür angestellte praktische Aerzte gratis erfolgt. Näheres darüber findet man in dem vorzüglichen, **544** Seiten starken Werke: **Dr. Airy's Naturheilmethode, 100.** Aufl., **Jubel-Ausgabe**, Preis 1 Mark, Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direct franco versendet.

Obiges Buch ist vorräthig in der Buchhandlung von *Walter Lambeck*.

Kißner's Restaurant.

Kl. Gerberstr.

Täglich Concert und Gesangs-Vorträge.

Unwiderruflich

nur bis heute Sonnabend Abend

sollen im

Berliner Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen geräumt werden: Faberbleistifte in allen Nummern, 12 Stück nur 50 ₰., praktische Federhalter für jede Hand, 12 Stück nur 25 ₰., die besten engl. Stahlfedern, 12 Dtzd. nur 60 ₰., die besten Goldfedern, prima Qualität, 3 Dtzd. nur 40 ₰., prima Briefcouverts, w. gerippt, 100 St. 80 ₰., engl. Stahlfedern für jede Hand in Auswahl sehr billig.

Die beliebten Elsässer Kindertücher, 3 Stück für 25 ₰., reizende Mohair-Tücher 1 ℳ, Damen-Pantalons $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ ℳ, weiße Röcke von $1\frac{3}{4}$ ℳ, weiße Taschentücher, 6 Stück 75 ₰., französische Battisttücher mit Brodüren fertig gesäumt, 6 Stück 1 ℳ 25 ₰., Stulpen und Kragen in größter Auswahl, die neuesten Kinderschürzen von 25 ₰., Damenschürzen 75 ₰. bis 1 ℳ, große Damast- und Tuchtischdecken, prachtvolle Handschuhe, hochelegante Stepp-Röcke, prachtvolle Mull- und Zwirngardinen, das Fenster schon von 2 ℳ an, prachtvolle Damenhemden 2 ℳ bis 2 ℳ 50 ₰., Herrenhemden 2 ℳ 50 ₰. rc.

Verkauf unter strengster Reellität.

Unwiderruflich nur bis heute Sonnabend Abend

in Thorn

Hemplers Hôtel, Culmerstraße.

Neues Verfahren der Zahntechnik.

(Kautschuck und Gold.)

Sonntag den 26. Mai und Sonntag den 9. Juni cr.

werde ich wieder im

Hôtel Sanssouci

von 12—6 Uhr zu sprechen sein.

Dr. Reszka

aus Bromberg.

Zahnarzt

Kasprowicz,

Künstliche Zähne

auf

Kautschuck mit Goldplatten.

Den Herren

Holzhändlern

empfiehlt

Kubik-Tabellen

und

Holz Listen

die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Frische und dicke Milch, saure Sahne stets bei

Carl Spiller.

Auf Lieferung von cr. 820,00 ℳ 13/13 ct. oder 16/16 ct. starke Mauerlatten franco Viehhof Thorn nimmt Anerbieten bis zum 1. Juni c. entgegen.

Carl Mallon.

Süßen Ungarwein

Ruster Ausbruch, ff. schmeckend à 1,75 Mk. bei **A. Mazurkiewicz.**

Haasenstein & Vogler

Annoncen-Annahme für alle Blätter des In- und Auslandes

Berlin

77. Leipzigerstrasse 77.

Stettin

Grosse Oderstrasse 12.

Wir halten dem inserirenden Publikum unser jeder Concurrenz gewachsenes als reell bewährtes Institut empfohlen, dessen ungetrübte Beziehungen zu den Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz und Spezialverträge mit den Hauptzeitungen Rußlands, Frankreichs, Englands, Amerikas etc. uns in den Stand setzen

zu Originaltarif-Preisen zu inseriren und bei möglichster Raum-Ersparniß im Arrangement die höchsten Rabatte

zu gewähren.

Durch eine zwanzigjährige Erfahrung sind wir im Stande, zuverlässigen Rath bei Auswahl der für die betreffende Annonce geeignetsten Zeitungen zu ertheilen; sowie genaue Kostenvoranschläge anzufertigen.

Zeitungsverzeichnisse gratis.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich hierorts **Breitestraße Nro. 459.** mit dem heutigen Tage ein

Cigarren & Tabak-Geschäft

eröffnet habe.

Indem ich eine stets streng reelle Bedienung zu soliden Preisen zusichere, soll es mein Bestreben sein, mir Vertrauen zu erwerben und zu erhalten.

Empfehle sonach mein Unternehmen geneigtem Wohlwollen und zeichne

Hochachtungsvoll

L. Ziemny.

Gänzlicher Ausverkauf

einer großen Parthie

heller Frühjahrs- & Sommer-Kleiderstoffe

zu ungewöhnlich billigen Preisen.

Moritz Meyer.

Ausverkauf

Tilsiter Schuhwaaren.

Einem hiesigen so wie auswärtigen Publikum Thorns und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich **Brückenstraße No. 13** im Hause des Herrn Rentier **Dressler** einen

Schuhwaaren-Ausverkauf

für Herren, Damen und Kinder

eröffnet habe und eigenes Fabrikat in guter, dauerhafter Waare zu soliden Preisen empfehle. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

W. Husing,

Schuh- und Stiefel-Fabrikant aus Tilsit.

Katarakt-Buttermaschine

(Bohlkens Patent.)

neu und bewährt, hat auf der Elbinger Molkerei-Ausstellung den besten Erfolg errungen, von 8 bis 500 Liter für Hand-, Göpel- und Dampfbetrieb; buttert nicht allein Schmant, sondern auch süße, frische Milch, direct von der Kuh, in unglaublich kurzer Zeit vollständig aus.

Leistungsfähigkeit garantirt.

Oertel & Brandt.

Berlin N.

Friedrich-Straße 121.

Seltene Gelegenheit, für einen ungemein billigen Preis in den Besitz eines hochwerthvollen Romans zu gelangen.

Mk. 1.75. — **Balduin Möllhausen's** — 1,75 Mk.

neuester dreibändiger Roman: **„Die Töchter des Consuls“** erscheint gegenwärtig im **Feuilleton** des **„Berliner Tageblatt.“**

Wie alle Romane dieses allgemein beliebten Erzählers, glänzt auch der ebengenannte durch eine Fülle farbenprächtiger Schilderungen aus den Tropenländern und erregt durch seine spannende, auf den verschiedensten Schauplätzen sich abspielende Handlung, das Interesse der Leser in hohem Grade.

Für den Monat **Juni** werden Abonnements auf das **„Berliner Tageblatt“** nebst der belletristischen Wochenschrift **„Berliner Sonntags-Blatt“** und dem illustrirten Witzblatt **„Ulk“** zum Preise von **1 Mark 75 Pf.** für alle drei Blätter zusammen von **allen Reichspostanstalten** entgegengenommen.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den bis Ende Mai erschienenen Theil des Romans gegen Einsendung der Abonnements-Quittung **gratis u. franco.**

Ein Wirthsch.-Insp., 26 Jahre alt, 8 Jahre im Fach, der deutschen und poln. Sprache mächtig, die letzten 2 Jahre alleiniger Beamte eines mittleren Gutes in der Prov. Posen, sucht Stellung vom 1. Juli. Auch ist derselbe von der Kgl.-Reg. zu Bromberg als erster Stellvertreter des Standes-Amtes bestätigt und steht dieser Stellung seit 8 Monaten vor. Gefl. Offerten werden durch die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein **Lehrling** der Barbier werden will, kann sich melden Bäckerstraße 167.

Stube u. Alkov. mbl. f. 4 Thlr. zu vrm. zu erfrag. E. Scharffenberg Marienstr.

Copir-Tinte

von

Antoine & fils in Paris

empfiehlt

Walter Lambeck.

Himbeersaft

Apfelsinensaft

in bekannter Qualität. Flaschen mit ca. $1\frac{3}{4}$ Pfd. à 1 ℳ 30 Pfg.

Löwen-Apotheke, Neustadt.

Breitestr. 48 1 eleg. Wohnung, 6 Zimmer, Entree und Zubehör v. 1. October zu vermiethen. **M. H. Olszewski.**

Für 10 Mark!

8 ganze Meter Kleiderstoff
9 „ do. schweres carrirt. Bettzeug,
1 großes wollenes Umschlagetuch
3 Stück weiße leinene Taschentücher,
1 wollener Casemir-Shawl,

versendet Alles zusammen gegen Postnachnahme von 10 Mk. die Weberei für Kleiderstoffe, Leinen-Niederlage in

Berlin 44. Oranienstr. 44.

Laden rechts.

Dominial-Butter,

1 Mark, pr. Pf. bei **Carl Spiller.**

Brochüren mit vielen Attesten gratis.

Rheinischer Trauben-Brust-Honig aus Mainz.

W. H. Zickenheimer Mainz

Bei Husten Heiserkeit Verschleimung Brustleiden Kinderhusten

das angenehmste, mildeste, sicherste und billigste

Hustenmittel

(Verbrauchskosten höchstens 20 Pf täglich.)

allein ächt

mit nebigem Verschlußstempel des gerichtlich anerkannten Erfinders. à Flasche 1, $1\frac{1}{2}$ und 3 Mark nebst specieller Gebr.-Anw. In Thorn bei Herrn **Carl Spiller** und bei Herrn **Friedrich Schulz** Altstädt.-Markt Nro 437.

(Zu beziehen durch alle renommirten Apotheken.)

Vor den vielen auf Täuschung berechneten Nachahmungen und den Verkäufern solcher unächter Waare wird gewarnt.

Gute Bettfedern sind bill. zu verk. Bromb. Vorst. 128 neb. d. Bot. Gart.

Zwei noch fast neue

Nähmaschinen

stehen sehr preiswürdig zum Verkauf in **Ostrowitt** bei Schönsee.

Das 120 Seiten starke Buch **Gicht und Rheumatismus,** eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden, wird gegen Einsendung von 30 ₰. in Briefmarken franco versandt von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.** — Die beigedruckten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Kur.

Lagerkeller

vermiethet **Rudolph Asch.**

Gerstenstr. 97 möbl. Zim. zu verm.

---

1 Wohn. z. verm. Copernicusstr. 209

Ein Zimmer mit oder ohne Möbel hat zu vermiethen

Minna Pichert.

Bromberger-Vorstadt 72.

Ab 1. Juli c. ein f. möbl. Zimmer zu vermiethen **Carl Spiller.**

Ein freundliches gut möbl. Zimmer nach vorn, ist sofort zu vermiethen Bäckerstraße 255, 2 Treppen.

---

1 Laden nebst Wohnung vom 1. Oktob. zu vermiethen Kl. Gerberstr. 75.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen Elisabethstr. Nr. 7, 2 Tr. vorn.

Wohnung, 2 Tr., in der Klein-Kinder-Bew.-Anst für 162 M. vom 1/6 oder 1./7. ab zu vermiethen.

Die Hälfte des Hauses Bromberger Vorstadt 74, 7 Zimmer nebst allem Zubehör, auch Stallung, im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

Ein freundl. möbl. Vorderzimmer für 1—2 Herren ist vom 1. Juni zu vermiethen Schuhmacherstr 420.

Ein gut möbl Zimmer zu vermieth. Elisabethstr. Nr. 87.

Es predigen:

Dom Rogate.

In der altstädt. evangel. Kirche:

Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Mahraun aus Gurske.

Nachmittags: fällt der Gottesdienst aus.

In der neustädt. evangel. Kirche:

Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Klebs.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Schnibbe.

In der evangel. luth. Kirche:

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst Herr Pastor Rehm.

Auf den der heutigen Nummer für unsere **hiesigen** Abonnenten dieser Zeitung beiliegenden Prospect: „Brockhaus' kleines Conversations-Lexikon“ wird ganz besonders aufmerksam gemacht.

Walter Lambeck.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn